

Krämer- und Hökergenossenschaften im Mittelalter

v|rg

Göttinger Forschungen zur Landesgeschichte

Herausgegeben vom
Institut für Historische Landesforschung
der Universität Göttingen

Band 8

Heung-Sik Park

Krämer- und Höker- genossenschaften im Mittelalter

Handelsbedingungen und Lebensformen
in Lüneburg, Goslar und Hildesheim

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2005

Gedruckt mit Hilfe von
Forschungsmitteln des Landes Niedersachsen

D 7
Göttinger Philosophische Dissertation

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten
ISSN 1439-8176
ISBN 3-89534-528-8

Umschlaggestaltung: Martina Billerbeck, Bielefeld
Satz: Andrea Katzenmann, Göttingen
Druck und Bindung: AZ-Druck, Kempten
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
I. Einleitung.....	11
II. Markt und Marktordnungen der Stadt.....	22
1. Markt.....	22
1.1 Siedlungsentwicklung und die frühstädtischen Handelsstätten.....	23
1.2 Marktpreis, Marktplätze und Handel	32
1.3 Jahr- und Wochenmarkt.....	44
2. Marktordnungen und Marktkontrolle.....	52
2.1 Vogt, Rat und Marktordnung.....	54
2.2 Marktaufsicht und Marktkontrolle	63
III. Die Händler und ihre Genossenschaftsbildung.....	70
1. Hausierer, Fremde und ansässige Händler	70
1.1 Hausierer und Fremde in den städtischen Quellen.....	71
1.2 Ansässige Händler bis zur Gründung der Genossenschaft	76
1.2.1 Händler und Handeltreibende	76
1.2.2 Krämer	79
1.2.3 Höker.....	83
1.3 Einschränkung des Hausierhandels und der Fremden in der Stadt	85
2. Der Händler und seine „Zunft“	92
2.1 Motive der Genossenschaftsbildung.....	92
2.2 Genossenschaftsbildung der Händler.....	96
3. Besonderheiten der Händlergenossenschaften	102
3.1 Eingliederung der Handwerker in die Krämergenossenschaft	102

3.2	Spezialisierung bzw. Trennung der einzelnen Genossenschaften	105
3.2.1	Apotheker	106
3.2.2	Voll- und Mittwochshöker in Lüneburg	108
IV.	Organisationsformen	113
1.	Charakter der Genossenschaftsordnung – Goslarer Krämerrecht von 1281 und Lüneburger Krämergildebuch von 1350	113
2.	Mitgliedschaft und Organisation.....	119
2.1	Aufnahme	119
2.1.1	Aufnahmebedingungen der neuen Mitglieder.....	119
2.1.2	Aufnahmevergang.....	123
2.1.3	Aufnahmegeld und andere Pflichten als Bürger.....	125
2.1.4	„Schutzgenossen“	130
2.2	Organe.....	137
2.2.1	Vorstand.....	137
2.2.2	Bediente.....	140
2.3	Morgensprache	141
2.3.1	Genossenschaftsversammlung.....	141
2.3.2	Gerichtsbarkeit der Genossenschaft.....	145
V.	Handel.....	149
1.	Warenlager.....	149
1.1	Krämerwaren	150
1.1.1	Umfang der Krämerwaren	150
1.1.2	Gattungen der Krämerwaren	156
a.	Gewebe- bzw. Textilwaren.....	156
b.	Metallwaren	160
c.	Lederwaren	161
d.	Lebensmittel und Gewürze	162
e.	Die sonstigen Krämerwaren	166
1.2	Hökerwaren.....	168
a.	Fische.....	168
b.	Lebensmittel und sonstige Hökerwaren	171
2.	Charakter des Handels	173
2.1	Charakter des Warenlagers	174
2.2	Warenbeschaffung	176
2.3	Familienbetrieb.....	179

3.	Verkaufsform	181
3.1	Detailverkauf.....	181
3.2	Verkaufsort	184
3.2.1	Von der Bude zum Verkaufsladen.....	184
3.2.2	Gildehaus bzw. Kaufhaus.....	188
4.	Kontrolle über den Handel.....	189
4.1	Waren- und Geschäftskontrolle innerhalb der Genossenschaft.....	190
4.1.1	Maße und Waren.....	190
4.1.2	Preise	193
4.1.3	Umgangsformen.....	196
4.2	Geschäftszeit	197
5.	Konkurrenz und Streitigkeiten.....	199
5.1	Auseinandersetzungen mit Handwerkern.....	200
5.2	Auseinandersetzungen mit anderen Händlergruppen	203
VI.	Religiöse und gesellige Lebensformen.....	206
1.	Religiöses Leben	206
1.1	Bildung einer Bruderschaft	206
1.2	Alltag und Religiosität.....	211
1.3	Finanzmittel der Bruderschaft und Ausgaben für kirchliche Zwecke	214
1.4	Vigilien, Seelmessen und gegenseitige Hilfe	217
2.	Geselligkeit	221
2.1	Zunftstube und Gildefest.....	221
2.2	Würfelspiel	228
2.3	Einfluß auf das Alltagsleben der Mitglieder	231
VII.	Einfluß und Ansehen der Händler in der städtischen Gesellschaft.....	235
1.	Politische Stellung und Einfluß.....	236
1.1	Vertretung im Rat.....	236
1.2	Größe und Zusammensetzung der Genossenschaft	243
1.3	Selbständigkeit der Genossenschaft.....	249
2.	Soziale Differenzierung und Ansehen	253
2.1	Doppelgildeschaft.....	253
2.2	Differenzierung innerhalb der Händlergruppe	255
2.3	Maßstäbe für soziales Ansehen	259

VIII. Ergebnisse.....	268
IX. Abbildungen	274
X. Quellen- und Literaturverzeichnis.....	281
1. Abkürzungen und Siglen	281
2. Quellen.....	283
2.1 Ungedruckte Quellen	283
2.2 Gedruckte Quellen.....	284
3. Nachschlagewerke.....	287
4. Literatur	288

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1999 von der Philosophischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen. Der Text wurde geringfügig überarbeitet, die Literatur entspricht dem Stand von 1999.

An dieser Stelle möchte ich von Herzen all denjenigen danken, die die Anfertigung dieser Arbeit mit Ratschlägen und praktischer Unterstützung begleitet haben. Zuerst und ganz besonders danke ich meinem verehrten Lehrer Prof. Dr. Ernst Schubert, der diese Arbeit von Beginn an engagiert begleitet und mit Interesse betreut hat. Durch ihn habe ich gelernt, über Quellen kreativ nachzudenken. Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich Prof. Dr. Wolfgang Petke, der das Zweitgutachten übernommen und meine Arbeit kritisch gelesen hat.

Besonderen Dank schulde ich auch vielen Kolleginnen und Kollegen aus der niedersächsischen Landesforschung. In dem Doktoranden-Kolloquium von Prof. Schubert habe ich nicht nur wissenschaftliche Anregungen erhalten, sondern darüber hinaus Gastfreundschaft erlebt. Nicht vergessen möchte ich auch, Dr. Peter Aufgebauer und Hans Rusch zu danken. Dr. Aufgebauer war immer bereit, über Fragen und Probleme zu sprechen. Hans Rusch hat nicht nur die erste Korrektur für mein Manuskript übernommen, sondern stets Liebe und Freundschaft gegen einen Fremden aus Süd-Korea erwiesen. Um die endgültige Korrektur und den Druckvorgang hat sich Dr. Gerhard Streich freundlicherweise besonders bemüht. Ohne die uneigennützige Hilfe dieser Kollegen wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen.

Gewidmet sei dies Buch aber meiner lieben Familie, nämlich meinen Eltern, meiner Frau, Yeon-Soo Kim, und meinen Kindern, Bo-Joung und Sang-Min. Sie alle haben mit großem Verständnis und Geduld mein Studium in Deutschland unterstützt und begleitet.

Seoul, Januar 2005

Heung-Sik Park